

Die Landschaft Davos im Rahmen der Urgeschichte Graubündens

Autor(en): **Büchi, Ulrich / Büchi, Greti**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin der Vereinigung Schweiz. Petroleum-Geologen und -Ingenieure**

Band (Jahr): **52 (1986)**

Heft 123

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-210053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Landschaft Davos im Rahmen der Urgeschichte Graubündens

mit 9 Figure

von ULRICH und GRETI BÜCHI*

1. Zusammenfassung

Anhand der Fundverbreitungskarten Neolithikum, Bronzezeit und Eisenzeit wird die Stellung der Landschaft Davos im Rahmen der Urgeschichte Graubündens aufgezeigt. Im weiteren folgt ein kurzer Abriss über die Megalithforschung in Graubünden, wobei anhand einiger Beispiele die Gründe für eine mehrheitliche Einstufung der Megalithe in die Bronzezeit dargelegt werden.

Beim Schalenstein von Davos handelt es sich um ein Kuriosum, das keinen Vergleich mit den anderen Megalithen erlaubt. Er könnte mit dem Erzbergbau der Region in Zusammenhang stehen, sei es als Kultstein oder als «Gesellenstück» der Bergleute. Eine zeitliche Einstufung ist nicht möglich.

2. Einleitende Bemerkungen

Die bisher erbrachten, wenigen urgeschichtlichen Funde aus der Landschaft Davos erlauben für sich allein betrachtet noch keine Schlüsse über die Bedeutung dieser Region von der jüngeren Steinzeit bis zum Ende der Eisenzeit.

Der Abdruck der Verbreitungskarten Neolithikum, Bronzezeit und Eisenzeit (Fig. 1-3) von A. ZÜRCHER (1982) erfolgte mit Bewilligung des Rätischen Museums Chur. Es sei an dieser Stelle der Direktorin, Frau PD Dr. INGRID R. METZGER, und Herrn Dr. A.C. ZÜRCHER herzlich gedankt.

Dier vier bisherigen Funde stammen aus der Bronzezeit (A.C. ZÜRCHER, 1982, J. RAGETH, 1986)

Drussetscha-Alp 785780 / 189420

Bronzebeilklinge mit endständigen Schaftlappen, gefunden 1889 beim Graben einer Wasserleitung in 1 m Tiefe.

* Dr. U.P. und Frau G. BÜCHI, Eggenbergstrasse 9, 8127 Forch

Flüelapass

(Genauer Fundort nicht eindeutig festlegbar, ev. auf Gemeindegebiet Susch)

Lanzenspitze, gefunden 1867 beim Bau der Strasse über den Flüela.

Davoser See 783675 / 187830

Griffzungenschwert, 63,5 cm lang, bei der Absenkung des Sees im Jahre 1926 in einer weiten Bucht des Sees aufgefunden.

Davoser See 783900 / 187950

Lanzenspitze, 29 cm lang, 4,7 cm max. Breite, gefunden 1972, Übergabe an Arch. Dienst des Kt. Graubünden 1985.

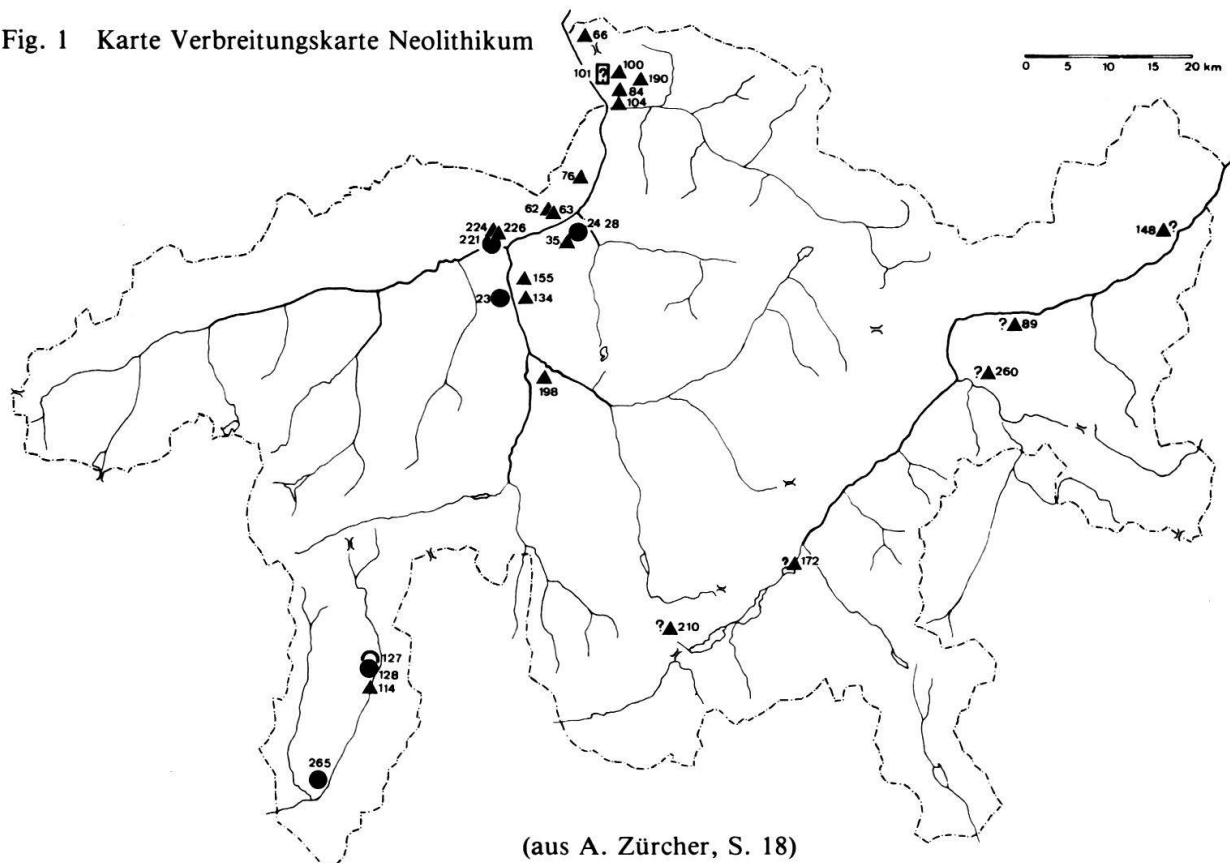
Anlässlich der Organisation der VSP-Tagung wurde uns von Herrn Dir. HANS GEIGER, Sunstar-Hotels, ein interessanter Schalenstein gemeldet. Herrn GEIGER sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Obwohl dieser Megalith bei der Bevölkerung bekannt ist, haben wir bisher in der Literatur keine Erwähnung oder Beschreibung desselben gefunden. Der Schalenstein liegt im Park der Sunstar-Hotels (ca. 781610 / 185120 / 1570 m ü.M.). Ob er an seinem ursprünglichen Standort steht, ist fraglich.

3. Die Landschaft Davos im Rahmen der urgeschichtlichen Funde Graubündens

Die Verbreitung der neolithischen Funde (Fig. 1) in Graubünden lässt zwei Achsen erkennen. Die Nord-Süd-Traverse beginnt an der Luziensteig, folgt dem Rhein bis Tamins/Reichenau und dem Hinterrhein bis Carschenna/Sils i.D. Die Fortsetzung

Fig. 1 Karte Verbreitungskarte Neolithikum

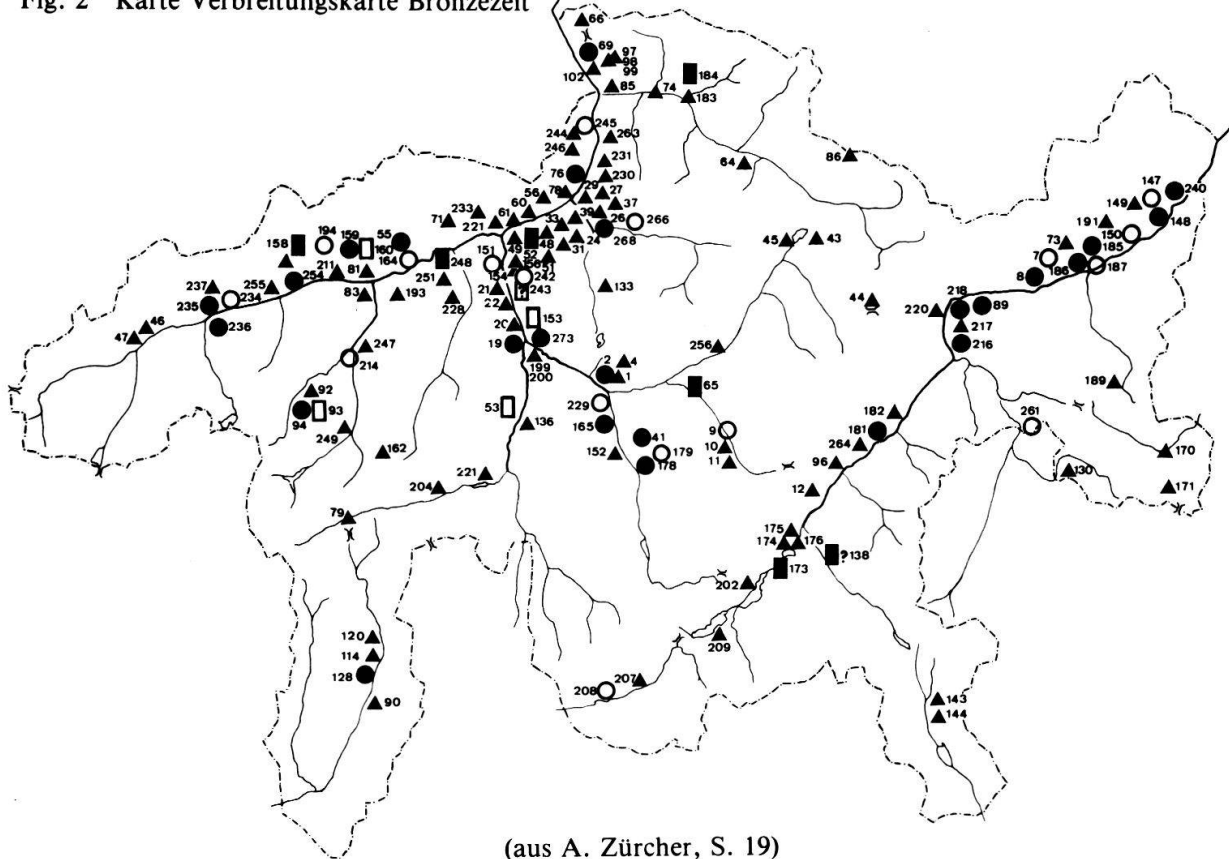


dieser vom Neolithiker benutzten Achse nach Süden spaltete sich hier auf, einmal über das Rheinwald und den Berninapass ins Misox und zweitens über die Pässe Julier und Septimer ins Engadin und Bergell.

Die zweite Achse von Nordosten nach Südwesten folgt dem Inn aufwärts von Martina bis zum Maloja und hinunter ins Bergell.

Die Landschaft Davos liegt weit weg von diesen alten Handelswegen, was jedoch eine Besiedlung im Neolithikum keineswegs ausschliesst.

Fig. 2 Karte Verbreitungskarte Bronzezeit



(aus A. Zürcher, S. 19)

Zur Bronzezeit (Fig. 2), aus welcher auch die Funde von Davos stammen, weist der Kanton Graubünden, mit Ausnahme des Misox, die grösste Funddichte auf, was nicht erstaunt, war doch das Klima damals wesentlich wärmer als in der nachfolgenden Hallstattzeit (ältere Eisenzeit). Der Handel von Nord nach Süd erfolgte praktisch über alle heutigen Achsen und Pässe, so auch über das Prättigau und den Flüela ins Engadin und über das Landwassertal gegen Westen.

Für die Beurteilung der Bedeutung der Landschaft Davos in prähistorischer Zeit sind die Ausführungen von J. RAGETH (1986) bezüglich der Lanzenspitze aus dem Davoser See aufschlussreich.

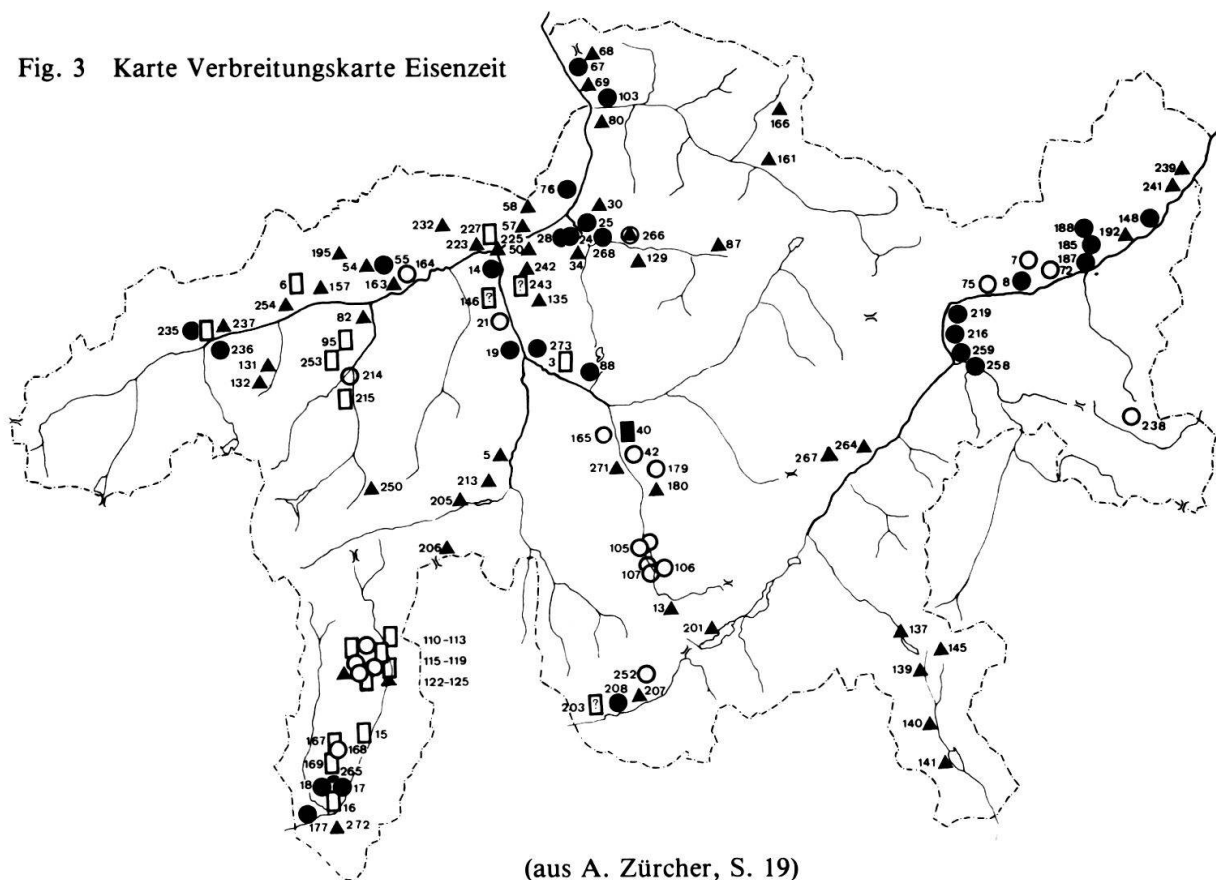
Die Lanzenspitze lag in der Nähe des früheren Fundes aus dem Jahr 1926. Es handelt sich um eine Tüllenlansenspitze mit gestuftem oder getrepptem Blatt. Aufgrund des Gewichtes von 235 g vermutet J. RAGETH, dass eher eine Kampf- als eine Jagdwaffe vorliegt. Vergleichsfunde aus der Schweiz sind selten; erwähnt wird Chesaux VD und der Grabfund von Riehen BS (vergesellschaftet mit Griffplattenschwert der frühen Urnenfelderkultur (B D)). Das Hauptverbreitungsgebiet der Lanzenspitzen mit gestuftem Blatt liegt generell östlich der Schweiz bzw. des

Rheins, nämlich im weiteren Donaauraum, in den Ländern Oesterreich, Tschechoslowakei, Rumänien; die Schweiz, Deutschland, Polen, Oberitalien und das nördliche Jugoslawien liegen schon eher peripher. Zur Frage der Besiedlung der Landschaft Davos zur Bronzezeit äussert sich J. RAGETH wie folgt:

«Hingegen gehen wir mit BURKART durchaus einig, dass es keinen zwingenden Grund gibt, dass die Region Davos in urgeschichtlicher Zeit unbesiedelt war. Unseres Erachtens ist es lediglich eine Frage der Zeit, bis die erste prähistorische Siedlung in der Landschaft Davos lokalisiert ist.»

Zur Eisenzeit, die mit einer Klimaverschlechterung beginnt, wurden gemäss der Verbreitung der Funde (Fig. 3) gewisse Talschaften vom Menschen verlassen, zu ihnen könnte auch die Landschaft Davos gehört haben.

Fig. 3 Karte Verbreitungskarte Eisenzeit



(aus A. Zürcher, S. 19)

4. Der Megalith von Davos

Für die Entschlüsselung der urgeschichtlichen Zusammenhänge erweisen sich mehr und mehr auch die megalithischen Zeugen wie Alignements, Cromlechs, Schalensteine usf. von wesentlicher Bedeutung, weshalb auch dem Schalenstein von Davos entsprechende Beachtung zu schenken ist.

Gehäuft treten Megalithe in folgenden Gebieten Graubündens auf: Bergell, Misox, Surselva und Unterengadin. Unsere bisherigen Forschungen mit Schwerpunkt in der Surselva lassen eine Einstufung der nach Sonnenaufgängen und -untergängen gerichteten Alignements und Schalensteine mit astronomischer Aussage (Kalendersteine) vor allem in die Bronzezeit (1800-800 v.Chr.) zu. Dafür spricht u.a. die Häu-



Fig. 4 «Mondpfeil», Falera; Darstellung bzw. Peilung zur Sonnenfinsternis vom 25. Dezember 1089 vor Chr. (aus «Die Megalithe der Surselva», Bd. I)

fung megalithischer Zeugen im Bereich bronzezeitlicher Siedlungen und Darstellungen von astronomisch datierbaren Ereignissen, wie z.B. die Sonnenfinsternis des Jahres 1089 v.Chr., am 25. Dezember, auf einem Stein im Megalithkultzentrum der Muota/Falera (Fig. 4); hier weisen Azimut und Neigung an jenen Punkt am Himmel, wo die Sonne zur Zeit der grössten Verfinsterung gestanden hat. Das gleiche Ereignis, in verschiedenen Darstellungsarten, konnte bis dato auch auf anderen Megalithen der Surselva wiederholt nachgewiesen werden. Visurlinien zu entscheidenden Sonnenaufgängen des bronzezeitlichen Kalenders können über bronzezeitliche Siedlungen und Gräber verlaufen und sich hier kreuzen, wie z.B. beim bronzezeitlichen Grab an der Strasse von Laax nach Salums, dessen Alter gemäss ^{14}C Untersuchungen auf 3440 ± 80 Jahre BP (unkalibriert) bzw. 1490 ± 80 Jahre v. Chr. bestimmt werden konnte.

Die bislang durch Alignements (Fig. 5 und 6), Schalenanordnungen (Fig. 7) usf. immer wieder festgehaltenen Daten für Sonnenaufgänge sind vor allem die Solstizien, die Äquinoktien, der 2. Februar bzw. 11. November, je 42 Tage vor bzw. nach dem Wintersolstitium (heute Martini und Mariä Lichtmess), welche den Anfang und das Ende des bäuerlichen Winters bestimmen, dann der 21. Mai bzw. 21. Juli, je 1 Monat vor und nach der Sommersonnenwende, um nur die wesentlichsten Daten zu nennen.

Andere Megalithe dienten Opferzwecken, der geographischen Orientierung, der Übertragung von Nachrichten, ähnlich den Hochwachten des Mittelalters, usf.

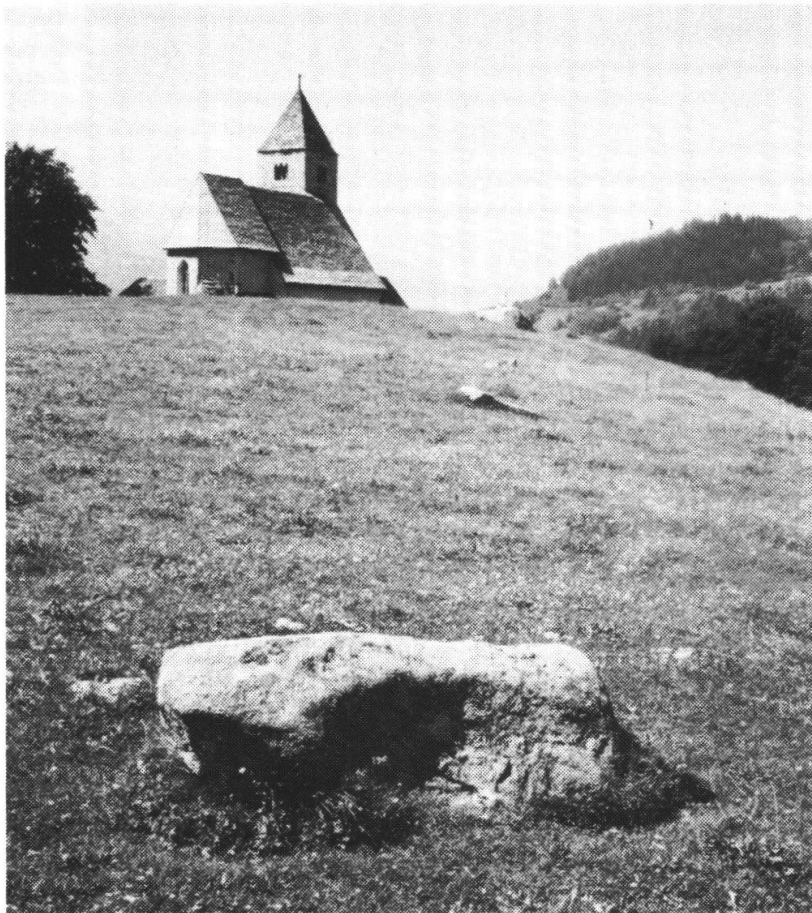


Fig. 5
Alignement Falera, Blick gegen West-Süd-West (aus «Die Megalithe der Surselva», Bd. I)



Fig. 6
Blick gegen Ost-Süd-Ost zum Sonnenaufgang am Calanda 21. Mai und 21. Juli (aus «Megalithe der Surselva», Bd. I)

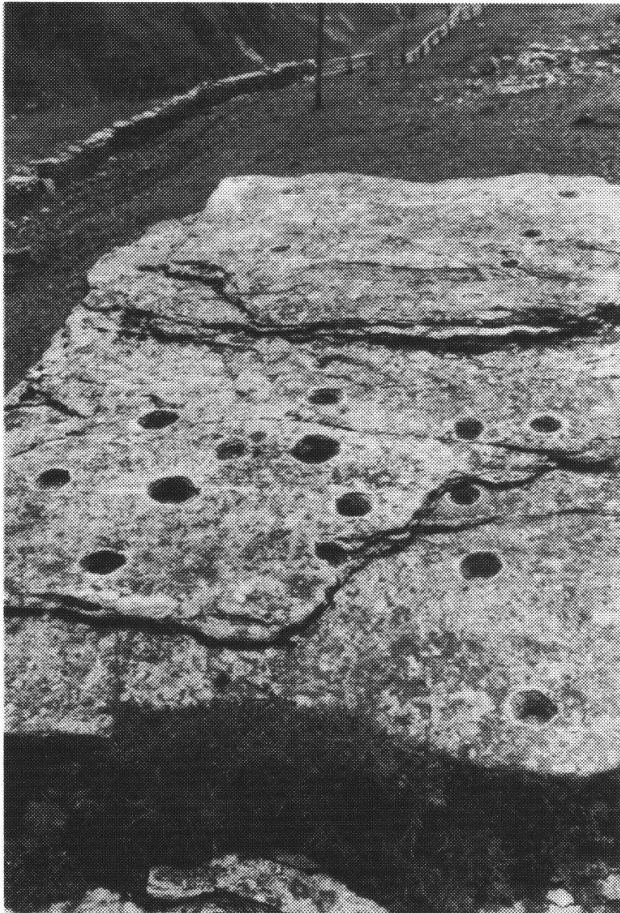


Fig. 7
Schalenstein (Teufelsstein oder Teufelstisch),
Peil Vals

Die Einstufung des Schalensteins von Davos bereut nun einige Schwierigkeiten, indem er in keine der skizzierten Kategorien hineinpasst.

Dieser Schalenstein besitzt eine Grundfläche von ca. 3,5 m² und eine Höhe bis zu 2 m. Von den 4 steil stehenden Seitenflächen tragen deren 3 Schalen: die NNW Seite 5, die E Seite 3, die S Seite 4 Schalen. Weitere 2 Schalen befinden sich im Übergangsbereich der S zur E Seite; die WSW Seite trägt keine Schalen (Fig. 8 und 9). Sämtliche Schalen bzw. Vertiefungen weisen ähnliche Masse auf.



Fig. 8
«Schalenstein» Davos, Südseite

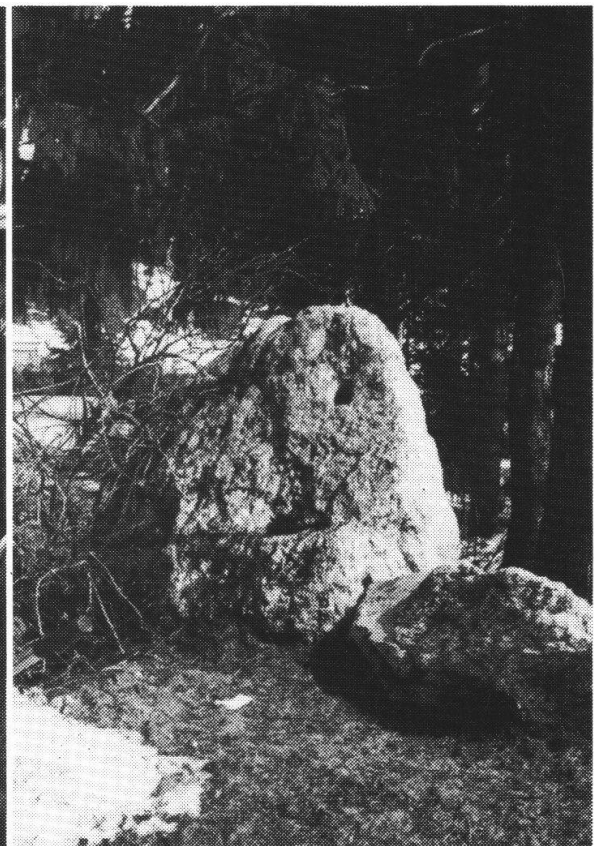


Fig. 9
«Schalenstein» Davos, Nordnordwestseite

Der Schnitt der Schale mit der Gesteinsoberfläche ist vergleichbar mit einem Tunnelgewölbe über einer geraden Sohle. Die Gewölbehöhe, im Mittel 11 cm, schwankt von 7 - 14 cm, die Sohlenbreite im Mittel 10,5 cm, von 7 - 17 cm. Nach innen verjüngen sich die Schalen etwas, wobei die Sohle weniger steil einfällt als der First. Die Tiefe der Schalen beträgt 9 - 14 cm, im Mittel 12,5 cm.

Auffällig ist nun, dass die Schalenform in Breite und Höhe genügt, um einen Fuss soweit hineinzustecken, dass recht bequem nach oben geklettert werden kann. Die Löcher erinnern somit an jene in den Fels gehauenen Stufen, die seit altersher zur Überwindung von steilen Felspartien in Bergwerken diente bzw. auch auf steilen Felspfaden anzutreffen sind.

Die Löcher an unserem Stein wurden vermutlich mittels Pickel oder Meissel und Fäustel gehauen und unterscheiden sich dadurch von den Schalen der klassischen Schalensteine, die entweder Reibspuren oder Punzierungschläge aufweisen. Dieser Befund legt die Vermutung nahe, dass der Schalenstein von Davos mit dem Bergbau der Gegend, welcher schon seit dem 14. Jh. oder noch früher bestand, zu tun haben könnte. Es kann sich um einen alten Kultstein der Bergleute handeln oder um das Gesellenstück in der Erstellung von Felstritten zur Überwindung von Felsstufen. Für eine Alterszuweisung der anthropogenen Bearbeitung fehlen vorderhand noch entsprechende Hinweise.

Benützte Literatur

- BÜCHI, U.P. und G. (1980): Die Altersdatierung des bronzezeitlichen Grabes von Laax, Bündner Zeitung, 15.2.1980
- BÜCHI, U.P. und G. (1983, 1984, 1985): Die Megalithe der Surselva, Bd. I: Muota/Falera, BD II: Lumnezia/Valsertal, Bd. III: Foppa/Gruob 1. Teil, Stampa Romontscha, Mustér/Disentis
- PFISTER, M. (1978): Landschaft Davos, Schweiz. Heimatbücher 182, Verlag Paul Haupt, Bern
- RAGETH, J. (1986): Eine Lanzenspitze aus dem Davoser See. Arch. der Schweiz, 9, 1986, 1. Mitteilungsblatt der SGUF
- ZÜRCHER, A.C. (1982): Urgeschichtliche Fundstellen Graubündens, Schriftenreihe des Rätischen Museums, Chur, Nr. 27